

Die beiden Brüder Alexander (links, 21 Jahre) und Maximilian (rechts, 22 Jahre) aus München bilden das Hip Hop-Duo „O’Bros“. Die gläubigen Christen meldeten sich vor einem Jahr bei Deutschlands größtem Band-Contest (SPH Band-Contest) an. Am Samstag nahmen sie am Finale teil – und gewannen. Gegenüber pro standen sie Rede und Antwort 📺

Foto: pro/Jörn Schumacher

proKOMPAKT

pro-medienmagazin.de



Liebe Leserin, lieber Leser!

Raserei“ ist ein altes Wort für „Wahnsinn“. Wer der Raserei verfallen ist, ist nicht mehr zurechnungsfähig, handelt unkontrolliert, bringt sich und andere in Gefahr. Wenn heute vom „Rasen“ die Rede ist – zumindest außerhalb von Grünflächen –, ist damit zu schnelles Fahren gemeint. Zum Beispiel auf Autobahnen. Eigentlich verbietet die Straßenverkehrsordnung zu schnelles Fahren dort bereits. „Wer ein Fahrzeug führt, darf nur so schnell fahren, dass das Fahrzeug ständig beherrscht wird“, steht dort.

Trotzdem macht die Forderung nach einem Verbot des Rasens die Runde, namentlich ein Tempolimit von 120 oder 130 km/h auf Autobahnen. Das will nicht nur die Deutsche Umwelthilfe (DUH), sondern auch die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM). Doch so verständlich es auch ist, dass nüchterne Protestanten eher skeptisch gegenüber Raserei sind, so irritierend ist es, dass ausgerechnet die Kirche sich in kleinteilige Verkehrspolitik einmischt.

Dabei sprechen Argumente dafür, die Bleifüße der Deutschen etwas leichter zu machen. Laut Schätzungen der Agora Verkehrswende würden durch ein Limit von 130 km/h ein bis zwei Millionen Tonnen CO₂ wegfallen. Auch stiege die Verkehrssicherheit, schätzen Befürworter des Limits. Schließlich gebe es laut Statistiken auf Abschnitten mit Begrenzungen weniger Unfälle. Der Verkehrs- und Stauforscher Michael Schreckenberg warnte in der Rheinischen Post vor überzogenen Erwartungen. Bei starren Tempolimits ohne gewichtigen Anlass würden Autofahrer schneller ermüden und sich eher mit dem Smartphone beschäftigen, was die Unfallgefahr in die Höhe schnellen lasse. „Wir schützen das Klima ein wenig, wenn wir nicht mehr rasen“, sagte Claudia Kemfert im MDR-Fernsehen. Sie sitzt im Sachverständigenrat für Umweltfragen, das ein Ideenpapier zur mobilen Zukunft ausgearbeitet hat. Das Tempolimit ist dort nur eine flankierende Maßnahme neben vielen anderen.

Wer die Debatte verfolgt, dem wird klar: Hier gibt es noch Gesprächsbedarf, auch wenn ein Tempolimit logisch erscheint. Nicht nur deswegen ist es befremdlich, dass sich die EKM so deutlich auf eine Seite schlägt. Sie wirft damit noch weitere Fragen auf: Ist es etwa unchristlich, gegen ein Tempolimit zu sein? Die Landeskirche teilte mit, eine Petition starten zu wollen. Nicht sofort, wie sonst üblich, sondern erst zum Beginn der Fastenzeit am Aschermittwoch. Das Engagement für eine Abschaffung des Tempolimits wird damit eingebettet in eine Zeit, in der viele Christen bewusst Verzicht üben. Eine politische Forderung, die einen solchen Verzicht per Gesetz allen Bürgern aufdrückt, konterkariert diese Zeit freiwilliger Entsagung.

Besser wäre es, die Kirche würde selbst mit gutem Beispiel voran gehen. Jährlich veröffentlicht die Deutsche Umwelthilfe, mit welchen Dienstwagen die Leitungsebene der Großkirchen durch die Republik fährt. Darin kritisiert die DUH auch die EKM, deren Landesbischöfin so, wie acht ihrer Kollegen, mit einem 7er BMW unterwegs ist. Der hat übrigens ein ab Werk eingebautes Tempolimit: 250 km/h.

Ihre pro-Redaktion
Nicolai Franz



04 | 19



IMPRESSUM

Herausgeber Christlicher Medienverbund KEP
Charlotte-Bamberg-Straße 2 | 35578 Wetzlar
Telefon 06441 5 66 77 00 | Telefax 06441 5 66 77 33
kep.de | info@kep.de | pro-medienmagazin.de

Geschäftsführer Christoph Irion
Redaktionsleitung Stefanie Ramsperger

proKOMPAKT ist ein Nachrichtenservice des Christlichen Medienmagazins pro. Wenn nichts anderes vermerkt ist, liegen alle Rechte beim Christlichen Medienmagazin pro.

Nachdruck und weitere Veröffentlichung nur auf Anfrage bei der Redaktion.

KONTAKT

Haben Sie Fragen an die Redaktion?
redaktion@pro-medienmagazin.de
Telefon 06441 5 66 77 00

Das Christliche Medienmagazin pro ist ein Arbeitsbereich des Christlichen Medienverbundes KEP e.V. und lebt von Ihrer Spende.
pro-medienmagazin.de/spenden

Zitate

„Da werden abstruse Fragen gestellt, mit denen am Ende bewiesen werden soll, dass die das gar nicht ernst meinen (...) So als ob ein Gericht sich an die Stelle der Kirche setzen kann, die am besten beurteilen kann, ob ein Mensch es ernst meint mit dem Glauben und sich deswegen taufen lässt.“

Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Heinrich Bedford-Strohm, im Münchener Presseclub über die Befragungs- und Abschiebepaxis zum Christentum konvertierter Asylbewerber durch die Bundesregierung

„Die inflationäre Verwendung der Nazi-raus-Parole, das Etikettieren des politischen Gegners mit dem schlimmstmöglichen Begriff hat weder etwas mit Vergangenheitsbewältigung zu tun noch mit dem Kampf gegen Extremismus.“

Der Journalist Reinhard Müller in einem Kommentar der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

„Von Schwerverbrechern und Mördern habe ich in Gesprächen im Gefängnis erfahren, dass das Schlimmste für sie nicht nur ist, als Täter ihr Leben zerstört zu haben. Schlimm für sie ist auch, dass sie das Leben des Opfers zerstört haben sowie das Leben der Familien der Opfer und das Leben ihrer eigenen Familien.“

Schauspieler Samuel Koch recherchierte für seine Rolle als „Judas“ im Nationaltheater Mannheim zuvor im Gefängnis

„Geschichtsvergessenheit ist gefährlich. Wir beobachten schon jetzt mit großer Sorge, wie Rechtspopulisten diese Situation ausnutzen. Sie wollen die NS-Verbrechen kleinreden und instrumentalisieren Widerstandskämpfer gegen die Nazis auf widerwärtige Weise für ihre Zwecke. Das mangelnde historische Wissen und die fehlende Empathie mit den Opfern der Schoa führen zu Gleichgültigkeit. Doch Gleichgültigkeit gegenüber Auschwitz darf es niemals geben.“

Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, anlässlich des Holocaust-Gedenktages am 27. Januar



Foto: Jörg Bittner Unna

„UNWORT DES JAHRES“

Abgelehnte Asylbewerber sind Ebenbilder Gottes

„Anti-Abschiebe-Industrie“ ist das „Unwort des Jahres“ 2018. Der Begriff offenbart viel über seinen Schöpfer. Im *Kommentar* appelliert Norbert Schäfer für mehr Achtsamkeit in der Kommunikation.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de



Foto: Anna-Maria von Elm

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

„Theologie muss Grenzen festlegen“

Die Theologie wird von der Künstlichen Intelligenz herausgefordert, kann aber einiges zu dieser technischen Entwicklung beitragen. Das wurde bei den Theologischen Tagen an der Universität Halle-Wittenberg deutlich, die sich mit diesem Thema befassen.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de



Foto: Jpatokal, Wikipedia

„MCJESUS“

Museum muss gekreuzigten „Ronald McDonald“ entfernen

Ein Museum im israelischen Haifa muss eine gekreuzigte Ronald McDonald-Figur aus ihrer Ausstellung entfernen. Das Kunstwerk in der Ausstellung „Heilige Güter“ hatte in der letzten Woche für heftige Auseinandersetzungen gesorgt. Nun ordnete die Bürgermeisterin der Stadt an, dass das Kunstwerk abgehängt werden muss.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de

Christliche Hip-Hopper gewinnen Deutschlands größten Band-Contest



Am Samstag fand in Montabaur das Finale des SPH Band-Contests statt. Als einzige christliche Musiker standen die beiden Brüder Alexander und Maximilian aus München auf der Bühne – und haben gewonnen. pro hat nach ihrem Auftritt mit ihnen gesprochen.

Martin Schlorke

Die christliche Band „O'Bros“ hat einen der größten Bandwettbewerbe Europas gewonnen. Im Rahmen des SPH Band-Contests duellierten sich über ein Jahr lang

Begeisterten die Zuschauer mit ihrer Musik und ihren Texten: Die O'Bros

Foto: pro/ Jörn Schumacher

1.000 verschiedene Nachwuchsbands auf 500 Konzerten. 70 Städte fungierten als Ausrichter der Auswahlrunden. Das Finale fand am Samstag im rheinland-pfälzischen Montabaur statt.

Die „O'Bros“, das sind die zwei Brüder Maximilian (22 Jahre) und Alexander (21 Jahre) aus München. Ihr Ziel ist es, Hip-Hop mit christlichen Texten zu füllen und die Menschen so zu ermutigen, „ihren Glauben offen und stolz zu leben“. Der Hip-

Hop biete sich dafür hervorragend an, weil man viel „Message in kurzer Zeit“ vermitteln kann.

Unterstützt wurden die beiden am Samstag von über 200 Fans. Aus München und Sachsen kamen ihre Anhänger zum Teil mit extra angemieteten Bussen. Aber auch aus dem restlichen Bundesgebiet oder der Schweiz reisten ihre Fans an.

Die Antwort auf die Frage, warum sie ihre Musik mit christlichen Texten versehen, ist schnell gegeben: „Jesus“. Die Welt brauche einfach Jesus. Die Musik biete sich dafür hervorragend an, diese Botschaft zu vermitteln. Man erreiche vor allem junge Leute, die sonst keine Bibel in die Hand nehmen würden, so die beiden Brüder.

In einem ihrer Lieder heißt es: „Sie lesen die Bibel und machen daraus ein Mix Tape“. In etwa so könne man sich die Entstehung ihrer Texte auch vorstellen, sagen beide. Es gebe häufig Situationen, in denen sie denken: „Wow, das muss raus“. Oft thematisieren sie aber auch Dinge aus ihrem Leben, die sie beschäftigen. Wenn es dann darum geht, die Ideen umzusetzen, sei es wie eine Symbiose. „Wir ergänzen uns sehr gut“.

Ihren christlichen Lebensstil besingen beide in ihren Liedern mit „Schalabanda Flow“. Diese Worterfindung sei anfangs bedeutungslos gewesen und eher zufällig von beiden aufgegriffen worden. Im Laufe der Zeit hätten sie diesen Begriff aber mit Leben gefüllt. Er steht für „einen geistgeleiteten Lebensstil, der kompromisslose Nachfolge mit moderner Kultur verbindet“.

Ob die Musik für sie auch eine berufliche Option ist, können die beiden Studenten nicht sagen. „Wenn Gott uns aber weiter Türen öffnet, dann werden wir auch weitergehen.“

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de

JOHN BOYEGA

„Star Wars“- Star dreht „Gott ist gut“

Die Rolle des Finn in „Star Wars“ hat den Briten John Boyega weltberühmt gemacht. Jetzt nutzt er seinen Erfolg, um von der Kraft Jesu zu erzählen. Er produziert den Gangsterfilm „Gott ist gut“, der mit der Pastor-Biografie seines Vaters zusammenhängt.

Michael Müller

Der britische Schauspieler John Boyega, der als Finn in der neuen „Star Wars“-Trilogie weltberühmt wurde, produziert einen Film mit dem Titel „God Is Good“ (Gott ist gut). Wie das amerikanische Branchenmagazin [Deadline Hollywood](#) berichtet, handelt es sich dabei um einen südafrikanischen Thriller, in dessen Mittelpunkt ein Pfarrer steht, der früher Gangster war. Bemerkenswert daran ist, dass Boyega den Beruf aus seiner eigenen Familie kennt.

Boyegas Eltern sind nigerianische Immigranten, die gemeinsam mit ihrem Sohn in Südlondon lebten. Sein Vater ist Pastor in einer Pfingstgemeinde. Das prägte Boyega offenbar so sehr, dass er gegenüber der [New York Times](#) sagte, dass er sich ausschließlich vorstellen könne, christliche Frauen zu daten. Für die Produktion von „Gott ist gut“ hat Boyega auch ein eigene Musikfirma gegründet, die sich UpperRoom Records nennt. Der Name bezieht sich auf die Bibel, insbesondere den Ort, wo das letzte Abendmahl Jesu stattfand.



John Boyega wurde in seinem Glauben stark durch seinen Vater geprägt, der Pastor in einer britischen Pfingstgemeinde ist

Foto: Gage Skidmore, Wikipedia

Der Film „Gott ist gut“ spielt in den Slums von Kapstadt. In der Handlung trifft der geläuterte Pfarrer auf einen Detektiv. Zusammen versuchen sie ein Gewaltverbrechen aufzuklären. Gedreht werden soll diesen Frühling. Regie führt der südafrikanische Debütant Willem Grobler, der auch das Drehbuch geschrieben hat. Die Geschichte soll stilistisch und inhaltlich an das brasilianische Gangsterfilm-Meisterwerk „City of God“ aus dem Jahr 2002 angelehnt sein.

„Es ist eine kraftvolle und wichtige Geschichte, die Themen wie Vaterschaft, toxische Männlichkeit, Rasse, Glaube und Gemeinschaft erkundet“, sagt Boyega. Es gehe darum, zu zeigen, dass der Kreislauf der Gewalt in dieser Nachbarschaft durchbrochen werden könne.

▶ online lesen | [pro-medienmagazin.de](#)



Foto: pro/Norbert Schäfer

BRANCHENDIENST

70 Jahre „epd medien“

Seit 70 Jahren ist epd medien ein Branchendienst der Medien, der vom Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik herausgegeben wird. Programmanalysen, Artikel und Meldungen informieren über Fernsehen, Hörfunk, Presse, Internet und Medienethik.

▶ online lesen | [pro-medienmagazin.de](#)



Die „Altar Boyz“ wollen auf dem letzten Konzert ihrer „Sensation Christ-Tour“ die Seelen der Zuschauer retten – natürlich nur im Musical

Foto: Barbara Braun/Bar jeder Vernunft

Sie sind jung, können singen, sehen gut aus – und wollen die ganze Welt zum christlichen Glauben bekehren. Das sind die „Altar Boyz“. Eine Boygroup, die mit christlichen Liedtexten, eingängigen Melodien, jeder Menge Anglizismen und eindrucklichem Hüftschwung nicht nur die Herzen der Frauen gewinnt, sondern selbige auch für Jesus Christus zugänglich machen will. Ihre „Sensation-Christ-Tour“ läuft erfolgreich, ihre Konzerte sind ausverkauft, ihre Gebete, die sie auch auf der Bühne sprechen, zeigen offenbar Wirkung. Mark, Juan, Matthew, Luke und Abraham predigen Enthaltensamkeit, Kirchentreue und blindes Vertrauen in Gott – und das Publikum ist begeistert.

Vielleicht ist das Erstaunlichste am Musical „Altar Boyz“, in dem sich oben Genanntes abspielt und das derzeit in der „Bar jeder Vernunft“ in Berlin läuft, dass es tatsächlich wahr sein könnte. Die große Zeit der Boygroups – die 90er Jahre – ist zwar vorbei. Doch hübsche Gesichter kombiniert mit eingängiger Musik verfehlen wohl in keinem Jahrzehnt des medialen Zeitalters ihr Ziel. Und dass die christliche Musikszene in den USA – aber durchaus auch in Deutschland

– Stars und Sternchen hervorbringen kann, zeigen nicht nur amerikanische Bands wie Kutless, Switchfoot oder Casting Crowns, sondern auch deutsche Musikcombos und -interpreten wie die Outbreakband, Samuel Harfst oder Tobias Hundt. Sogar ausgewiesene Lobpreis-Gruppen wie Hillsong United oder Jesus Culture füllen weltweit Konzerthallen, laden die Zuhörer zum gemeinsamen Gebet ein und predigen den christlichen Glauben.

Bunt pulsierende Kreuze und knallenge Lackjeans

Boygroups und christliche Musik, oder gar die Kombination aus beidem, kann man mögen oder nicht. So oder so ist es wohl kaum verwunderlich, dass sich ein Musical diesen Phänomenen widmet und sie dabei auch ordentlich auf die Schippe nimmt. Das Bühnenstück „Altar Boyz“ hat eine amerikanische Vorlage und liegt nun erstmals in deutscher Adaption vor. Dass die christliche Musikszene hierzulande bei weitem nicht so groß ist wie in Amerika, tut dem Erfolg des Stücks keinen Abbruch. Am Donnerstag, dem dritten Aufführungstag, kommen die

MUSICAL-COMEDY

Und Gott schuf die Boygroup

Ein Musical in Berlin nimmt derzeit nicht nur Boygroups, sondern auch die christliche Musikszene auf die Schippe. „Altar Boyz“ erzählt die Geschichte von fünf jungen Katholiken, die mit starken Stimmen und noch stärkerem Hüftschwung ihre Fans bekehren wollen. pro hat sich das Stück angesehen. *Eine Rezension von Anna Lutz*

Zuschauer zum Teil sogar thematisch passend herausgeputzt in die Bar. Ein Mann am Nebentisch trägt ein T-Shirt mit einem elektronisch pulsierenden bunten Kreuz in Brusthöhe – offenbar mit An- und Aussschalter, denn während der Vorführung bleibt es dunkel.

Auf der Bühne tanzen sich derzeit die fünf jungen Musiker, von denen vier nach Evangelisten benannt sind und einer nach dem biblischen Stammvater Abraham, durch ihre mehr oder weniger frommen Lieder: „Wir sind die Altar Boyz, wir jagen Satan in die Flucht“, heißt es da, während Beine in engen Lackhosen zappeln und nackte Arme in die Luft gereckt werden. „Mach dich bereit, Alter, du wirst heut' befreit“, lautet ein anderer Liedtext, oder „Komm, sprich ein Gebet für Jesus!“ „Ich bin katholisch, man o man, lang lebe der Vatikan“, klingt es durch den Raum. Zwischen den Songs, die das Publikum klatschend und grölend begleitet, erzählen die „Altar Boyz“ von ihrem bisherigen Tournee-Erfolg: 220.000 gerettete

📄 [online weiter lesen ...](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

HANDY-APP

Mit dem Papst online beten

Wie funktioniert die Handy-App „Click to Pray“, mit der Gebetsanliegen von Papst Franziskus geteilt werden? Ein kleiner Selbsttest von *Michael Müller* zeigt, dass das Konzept nicht neu ist, der Vatikan sich aber Mühe mit der Gestaltung gegeben hat.

Michael Müller

Ob das ein Zeichen von oben ist? Die Bestätigung meiner Anmeldung zur Papst-App „[Click to Pray](#)“ (Klicken, um zu beten) landet erst einmal im Spam-Filter meines E-Mail-Postfaches. Was soll das dem protestantischen Journalisten sagen? Die Online-Plattform, bei der miteinander und füreinander, aber vor allem für die Gebetsanliegen von Papst Franziskus gebetet wird, gibt es in sechs Sprachen. Die deutsche Version kam im Jahr 2017 dazu.

Beim Einloggen teilt die App mit, dass im Januar 774.120 Menschen mit dem Papst gebetet hätten. Die monatlichen Gebetsanliegen von ihm gibt es in einminütigen YouTube-Videos anzuschauen. Die App ist auch deshalb gerade medial präsent, weil der Papst sein aktuelles Gebetsanliegen über andere soziale Netzwerke weiter verbreitet hat. Da der Weltjugendtag dieses Jahr in Panama stattfindet, fordert Franziskus die App-Nutzer auf, vor allem für die jungen Menschen in Lateinamerika zu beten. Diese sollen „Marias Beispiel folgen und auf Gottes Ruf antworten, indem sie die Freude des Evangeliums in die Welt hinaustragen“.

Das deutschsprachig untertitelte Video, das dazu am 8. Januar hochgeladen wurde, hat bisher 811 Klicks. Die meisten der



Ein Selfie mit Papst Franziskus ist beliebt. Jetzt können sich Menschen per App auch das Gebetsanliegen des Pontifex direkt auf das Handy schicken lassen.

Foto: Catholic Church of England, flickr

Gebete für das Anliegen kommen also höchstwahrscheinlich eher aus dem spanischsprachigen Bereich. Unter dem Video findet sich der Inhalt des Gebetsanliegens nochmals in Textform wieder. Auch gibt es für die Benutzer Texte mit konkreten Gebetsvorschläge, was praktisch ist. Dazu gibt es Anregungen für Benutzer, die nicht in Lateinamerika leben: Sie könnten zum Beispiel ein Treffen mit jungen Menschen in der eigenen Gemeinde dazu organisieren.

Eigene Gebete, die man als angemeldeter User auch schreiben darf, können nicht mehr als 300 Zeichen haben – beim offensichtlichen Vorbild Twitter liegt das Limit bei 280 Zeichen. Unter dem Gebet wird angezeigt, wer sich von den Tausenden Benutzern an den einzelnen Gebetsanliegen beteiligt hat. Eine Userin schreibt: „Heiliger Geist, ich nehme heute deine Fülle für mich in Anspruch. Stärke mich und hilf mir, dass ich das, was zu tun ist, mit der richtigen Einstellung

▶ online weiter lesen ... | [pro-medienmagazin.de](#)



Foto: pilot_micha, flickr

EUGH-URTEIL

Karfreitag für alle

In Österreich darf der Karfreitag nicht nur für Protestanten ein Feiertag sein. Das hat der Europäische Gerichtshof in Luxemburg befunden.

▶ online lesen | [pro-medienmagazin.de](#)

TRAINERLEGENDE

Ottmar Hitzfeld erhält Papstaudienz

Ottmar Hitzfeld ist einer der erfolgreichsten Fußballtrainer der Welt. Seinen Fokus legt der frühere Profi neben dem sportlichen Erfolg auf den christlichen Glauben. Zu seinem 70. Geburtstag organisierte ihm ein Freund eine Audienz beim Papst.

Johannes Blöcher-Weil

Am 12. Januar feierte Hitzfeld seinen 70. Geburtstag. Als Geschenk erhielt er von einem Freund eine Audienz beim Papst. Diese bezeichnete Hitzfeld im Gespräch mit der Schweizer Zeitung Blick als „unheimlich emotionalen Moment“. Das Oberhaupt der Katholischen Kirche strahle viel Wärme und Ruhe aus, „seine Demut ist zu spüren“. Der Papst segnete Fotos von Hitzfelds Enkelkindern und signierte sie. Hitzfeld ist als Katholik aufgewachsen. Er gehe zwar nicht jeden Sonntag in die Kirche, aber das tägliche Gebet gehöre zu seinem Leben, sagte er dem Blick.

Eigentlich wollte Ottmar Hitzfeld nach dem Studium Lehrer werden. Er wurde Fußball-Lehrer und zudem noch einer der erfolgreichsten aller Zeiten. Hitzfeld wurde als Spieler und Trainer siebenmal Deutscher und zweimal Schweizer Meister. Auch international gewann der gläubige Christ etliche Titel mit Borussia Dortmund und Bayern München.

Hitzfeld wuchs als jüngstes von fünf Geschwistern in Südbaden in der Nähe der Schweizer Grenze auf. Sein Herz schlug früh für den Fußball. Mit dem FC Basel wurde er

schon in seiner ersten Profisaison als Spieler Meister. Ein Jahr später wurde er sogar Torschützenkönig. Nachdem er sein Lehramtsstudium abgeschlossen hatte, ging er nach Deutschland zum VfB Stuttgart und spielte dort in der Zweiten Liga.

Ottmar Hitzfeld, hier im Jahr 2011 als Nationaltrainer der Schweiz, feierte am 12. Januar seinen 70. Geburtstag

Foto: Biso, Wikipedia



Traineramt statt Lehramt

Seine Tore trugen dazu bei, dass der Verein 1976/77 wieder in die Erste Bundesliga aufstieg. Bis zu seinem Karriereende 1983 spielte er noch beim FC Lugano und dem FC Luzern. Nach seiner Profikarriere wollte sich Hitzfeld wieder dem Lehramt widmen. Weil der Abschluss seines Studiums zu lange zurücklag, verlangte das Staatliche Schulamt eine zusätzliche Nachprüfung. Verärgert über diese Entscheidung beschloss Hitzfeld, Profitrainer zu werden.

Bereits in der Saison 1984/85 gewann er zum ersten Mal den Schweizer Pokal und wurde zum Fußballtrainer des Jahres gewählt. Mit den Grasshoppers Zürich holte er fünf nationale Titel. 1991 ging er nach Dortmund und verpasste in seiner ersten Saison den Titel nur knapp; dieser gelang ihm drei Jahre später. Seine Erfolgsgeschichte beim BVB setzte sich mit dem Gewinn der Champions League fort.

Nach einem kurzen Intermezzo als Sportdirektor, in dieser Zeit gewann Dortmund den Weltpokal, ging er 1998 zum FC

▶ online weiter lesen ... | pro-medienmagazin.de



Foto: pro/Swanhild Zacharias

CSU

Söder: Sind offen für jede neue Familienform

Der neue CSU-Vorsitzende Markus Söder hat erklärt, seine Partei für moderne Themen öffnen zu wollen. Gleichgeschlechtliche Partnerschaften wolle er nicht ausschließen.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de

CRYSTAL DIGREGORIO-BASSETTE

Ex-Pornodarstellerin findet zu Jesus

Einst verdiente sie viel Geld mit Sexclips – bis sie erkannte, wie sehr die Industrie Menschen schadet. Heute will Crystal DiGregorio-Bassette anderen helfen, aus dem Geschäft auszusteigen.

Nicolai Franz

Ihr letzter Pornodreh war der schlimmste. Crystal DiGregorio-Bassette saß am Filmset und las in ihrer Bibel, während sie auf ihre Szene wartete. Ihr war bewusst geworden, dass ihr Beruf nicht zu dem Glauben passte, den sie kennen gelernt hatte. „Ich fühlte mich, als würde ich am Set vergewaltigt.“ Gott arbeitete in dieser Zeit an ihr, sagte die 34-Jährige gegenüber dem amerikanischen Sender [Fox News](#).

An einem Ostersonntag war es, als DiGregorio-Bassette, die damals unter einem anderen Namen bekannt war, auf Gott traf. Für die Ex-Pornodarstellerin war die Begegnung ein Wunder. „Gott nahm den Schleier von meinen Augen.“ Ab diesem Zeitpunkt habe sie begonnen, die Welt anders wahrzunehmen. „Ich begriff, wie sehr Menschen durch die Pornoindustrie verletzt werden, darüber hatte ich zuvor nie wirklich nachgedacht.“

Trotzdem war es für DiGregorio-Bassette ein Prozess, bis sie sich endgültig von den Sexfilmen verabschiedete. Nach Angaben von Fox News verdiente sie 30.000 Dollar im Monat, besaß eine Villa in Malibu, im Wert von 10 Millionen Dollar, einen Ferrari, einen Nachtclub, zwei Cadillacs und ein weiteres Haus.

Ursprünglich war die dreifache Mutter in das Geschäft eingestiegen, um ihrem Sohn ein gutes Leben bieten zu können. Darüber, dass er wegen der Tätigkeit ihrer Mutter gemobbt werden könnte, habe sie nie nachgedacht.

Doch irgendwann wurde DiGregorio-Bassette bewusst, dass sie ihr altes Leben nicht weiterleben kann. „Ich habe mich entschieden, dass ich Menschen helfen und aufhören wollte, sie zu verletzen.“ Heute besucht sie regelmäßig die Lighthouse Mexico Church of God im US-Bundesstaat New York. Ihre Vergangenheit sieht sie dabei nicht als Hindernis: „Jeder hat das Gefühl, zu mir kommen zu können, und das gefällt mir. Sie können offen mit mir reden, ohne sich sorgen zu müssen, dass ich sie verurteile.“

„Deine Zukunft ist größer als deine Vergangenheit“

DiGregorio-Bassette will anderen dabei helfen, ebenfalls aus der Porno-Industrie auszusteigen. Bei ihrer Freundin Amy, die von DiGregorio-Bassette selbst einst in das Geschäft mit Sexclips mitgenommen wurde, war sie nach Angaben von Fox News bereits erfolgreich. Heute glaube sie ebenfalls an Jesus.

Nach wie vor sei sie eine Sünderin, sagt DiGregorio-Bassette, die sich gerade scheiden lässt. „Du musst deine Vergangenheit hinter dir lassen. Dein Rückspiegel ist aus einem ganz bestimmten Grund kleiner als deine Windschutzscheibe, weil deine Zukunft größer ist als deine Vergangenheit.“

Nachdem Fox News ihre Geschichte am 16. Dezember veröffentlicht hatte, berichtete DiGregorio-Bassette auf



DiGregorio-Bassette predigt in einer Kirche

Foto: Crystal DiGregorio-Bassette

ihrem [YouTube-Kanal](#) von Zuschauerrückmeldungen, die ihr unterstellten, nur wegen des Geldes mit ihrer Geschichte an die Medien gegangen sei. Dem widersprach sie: „Fox News hat mir kein Geld gegeben. Ich habe es getan, damit das Reich Gottes wächst, und um allen Menschen zu zeigen: Es gibt Hoffnung in diesem Leben, auch für die Hoffnungslosen. Es gibt Vergebung für die, die es wollen.“

▶ online lesen | [pro-medienmagazin.de](#)

ZWANGSPROSTITUTION

Mit Voodoo zum Sex gezwungen

Frauen aus Nigeria werden in Deutschland mithilfe von Voodoo zur Prostitution gezwungen. Darüber berichtet das Magazin Der Spiegel in seiner aktuellen Digitalausgabe. Christliche Streetworker in Berlin kennen das grausame Phänomen.

Anna Lutz

Bevor Frauen wie Joy (Name geändert) mit der Aussicht auf ein besseres Leben nach Deutschland gelockt werden, müssen sie Schamhaare und Fingernägel abgeben und sich einer Voodoo-Zeremonie unterziehen. In ihrer Heimat Benin-Stadt in Nigeria werden die körpereigenen Gewebe in einem Schrein aufbewahrt. Den Frauen versprechen Schleuser eine schöne Zukunft. Einmal in Deutschland angekommen, zwingen Zuhälterinnen, sogenannte Madames, sie auf den Straßenstrich oder ins Bordell. Wer nicht folgt, dem drohen sie damit, die Familien zu Hause bösem Zauber auszusetzen. Als Druckmittel dient der Inhalt des Schreins – und ein Fluch, der sie an ihre Zuhälterin binden soll. Weil Nigeria zwar einerseits christlich geprägt ist, andererseits aber ein Glauben an Zauber und Voodoo verbreitet ist, geht die Rechnung der Zuhälter und Schleuser auf: Die Frauen folgen. Viele von ihnen stehen Tag für Tag in Rotlichtvierteln großer deutscher Städte und bieten sich Männern an.

Über dieses grausame Phänomen berichtet der Spiegel in seiner aktuellen Digitalausgabe. Die Reporter sind für ihre

Recherche bis nach Benin gereist, haben mit Behörden und Prostituierten gesprochen und sogar einen Voodooopriester getroffen. Auch mit der deutschen Polizei war der Spiegel im Gespräch. Für einen der Beamten aus Frankfurt am Main, der seinen Namen nicht nennen will, ist der Zwang zur Prostitution durch Voodoo sogar eine Art Spezialgebiet geworden. Gehäuft trete es bei Frauen aus Benin-Stadt in Nigeria auf. Und seit Beginn der Flüchtlingskrise treten immer mehr Afrikanerinnen die gefährliche Reise über das Mittelmeer an – und begeben sich immer häufiger in die Hände von Schleusern. Anreiz ist laut Spiegel auch das Auftreten der wohlhabenden Madames in Benin. Dort zeigten sie ihren Reichtum und viele junge Frauen erhofften sich einen ähnlichen Lebenswandel in Deutschland.

Christlicher Glaube vermischt mit Voodoo

Auch christliche Streetworker aus Berlin kennen Frauen wie Joy. Gerhard Schönborn vom Verein „Neustart“ arbeitet wöchentlich auf dem Straßenstrich Kurfürstenstraße in der Hauptstadt. Dort betreut er Frauen, lädt sie in das vereinseigene Café ein, um in Ruhe mit ihnen über ihr Leben, ihren Weg in die Prostitution und auch über Glaubensfragen zu sprechen. Ein Team serviert Kaffee und belegte Brötchen. Für manche Prostituierte ist das Café der Anfang vom Ausstieg. Auch nigerianische Frauen bieten sich in der Kurfürstenstraße Männern an. Schönborn schätzt, dass in Berlin zwei bis drei Prozent der Prostituierten aus Nigeria kommen. Der überwiegende Teil sei jedoch aus Osteuropa.

Der Streetworker und evangelische Christ nennt das Geschäft mit den Nigerianerinnen ein „durchorganisiertes System“. Die Frauen würden hergebracht und sollten dann in Deutschland ihre Schulden abarbeiten, die durch die Reise entstanden sind. Für ihn ist die Situation der Nigeriannerinnen ein „Sonderphänomen“. Denn im Gegensatz zu den osteuropäischen Prostituierten seien deren Zuhälter weiblich. Die sogenannten Madames seien oft selbst ehemalige Prostituierte, die sich irgendwann freigekauft hätten, indem sie selbst Frauen rekrutierten. Sie seien so vom Opfer zur Täterin geworden.



Voodoo-Zauber sollen nigerianische Zwangsprostituierte an ihre Zuhälterinnen binden

Foto: Zeferli/Adobe Stock

Laut Schönborn haben die Nigerianerinnen in der Regel einen christlichen Hintergrund, besuchten in ihrer Heimat oft sogar Kirchgemeinden. Die Vermischung mit dem Voodoglauben aber sei extrem – oft würden die Rituale sogar in Hinterzimmern der Kirchen durchgeführt. Auch wenn sein Verein „Neustart“ nur selten mit Frauen aus dem westafrikanischen Land zu tun habe, ist er sich sicher: „Christlicher Glaube kann natürlich helfen, das zu überwinden.“ Er wünscht sich, dass die Zwangsprostituierten in Berlin, aber auch schon in Nigeria erleben können, dass Flüche keine Macht über sie haben. So erging es auch Joy aus der Geschichte des Spiegel. Eine fremde Frau fragte sie, ob sie an Gott glaube. Das allein habe ihr das Gefühl gegeben, von allen Flüchen befreit zu sein. Sie begab sich in eine Opferberatungsstelle in Frankfurt. Doch es gibt Tausende mehr wie sie: In Frankreich, Italien und auch in Deutschland.

[▶ online lesen | pro-medienmagazin.de](#)

„Gott ist nicht immer der liebevolle Daddy“

Gläubig zu sein, bedeutet nicht, eine Krise einfach wegzustecken, sagt der Psychologe Samuel Pfeifer

Foto: Paola Chaaya/Unsplash

Wenn man als Christ eine tiefe Krise durchlebt, verändert das oft die Sicht auf Gott. Der Psychologe und Psychotherapeut Samuel Pfeifer erklärt, warum der Glaube helfen kann, in einer Krise durchzuhalten, und wie man Gottvertrauen neu lernen kann.

Swanhild Zacharias

pro: Welche Arten von Ereignissen können eine psychische Krise auslösen?

Samuel Pfeifer: Es gibt verschiedene Arten von Auslösern. Es gibt da die Erlebnisse, die ganz natürlich zum Leben gehören, etwa das Erwachsenwerden. Die Turbulenzen können nicht selten zur Krise werden. Aber auch unerwartete Dinge wie der Tod eines lieben Menschen oder der Verlust der Arbeitsstelle können Auslöser für eine Krise sein. Wesentlich ist: Wenn mir etwas lieb und wertvoll ist und ich das verliere oder dieses in Gefahr ist, dann gerät ein Mensch zunehmend in eine

seelische Einengung, die sich schließlich zu einer vollen Krise entwickeln kann.

Welche Ereignisse können zu Krisen führen?

Da sind einmal die sogenannten Entwicklungs- oder Reifungskrisen. Da gehört nicht nur das Erwachsenwerden dazu, sondern auch das Eintreten in eine Partnerschaft, die Heirat oder ein Baby. All dies erfordert eine enorme Anpassung. Plötzlich merkt man: Ich kann nicht mehr so leben wie früher. Bei anderen ist es der Übergang vom Studium ins Berufsleben. Erwartbare Lebensereignisse können krisenartig verarbeitet werden.

Dann gibt es die Krisen, die sich durch unerwartete, hoch belastende Ereignisse ergeben. Der Verlust eines lieben Menschen, eine lebensbedrohliche Erkrankung oder eine Naturkatastrophe können zu einer schweren Krise führen: Man stellt plötzlich alles in Frage, was mal war. Extrem belastend sind auch Traumatisierungen, wie etwa ein

Überfall, eine Vergewaltigung oder ein schwerer Unfall.

Welche Phasen macht man durch, wenn man so ein Erlebnis verarbeitet?

Die erste ist die Phase, in der man denkt: „Das kann ja nicht wahr sein! Das ist mir passiert?!“ Das ist die Phase des Nicht-wahr-haben-wollens. Man ist wie versteinert, innerlich leer, empfindungslos, in einer Art Schock-Reaktion. Das geht bis hin zum Leugnen, dass das Ereignis überhaupt passiert ist. Allmählich brechen dann die Gefühle durch. Das ist die zweite Phase der aufbrechenden, chaotischen Emotionen: Schmerz, Wut, Zorn, Angst vor Leben und Tod, Schuldgefühle. Oder auch die Frage: „Warum ist das mir passiert?“ Die Suche nach dem Schuldigen. In der dritten Phase setzt man sich mit dem auseinander, was eigentlich geschehen ist. Also das Loslassen dessen, was man nicht ändern kann. Versuchen, etwas Neues zu finden, ein neues Gleichgewicht. Schließlich ist die vierte Phase die des Neubeginns, des neuen Bezugs zu sich und zur Welt um einen herum.

Erleben gläubige Menschen eine Krise anders als diejenigen, die nicht glauben?

Auch der gläubige Mensch ist ein Geschöpf mit all seinen Hoffnungen, Erwartungen und seiner Verletzlichkeit. In dem Sinne dürfen wir nicht erwarten, dass man die Krisen durch den Glauben einfach wegsteckt. Aber ich bin immer wieder Menschen begegnet, die aus dem Glauben gerade in der Krise enorme Kraft geschöpft haben; denen der Glaube wirklich geholfen hat, besser mit der Situation umzugehen, widerstandsfähiger zu sein. Dadurch ist die Trauer auch besser zu bewältigen.

Wie kann so eine Situation die Sicht auf Gott verändern?

Manchmal müssen wir lernen, dass Gott nicht immer nur der liebevolle Daddy ist, auf dessen Schoß ich mich

▶ online weiter lesen ... | pro-medienmagazin.de



Foto: Axel Springer SE

FREUND ISRAELS

Mathias Döpfner erhält Leo-Baeck-Preis

Der Zentralrat der Juden in Deutschland verleiht in diesem Jahr seine höchste Auszeichnung, den Leo-Baeck-Preis, an den Vorstandsvorsitzenden von Axel Springer, Mathias Döpfner. Die Preisverleihung findet am 16. Mai in Berlin statt. Die Laudatio hält der Präsident des Jüdischen Weltkongresses, Ronald S. Lauder.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de



Foto: Anna-Maria von Elm

THEOLOGIE UND TECHNIK

„Roboter kann an Gesegnet-Sein erinnern“

Segensroboter wie „BlessU2“ haben ihre Berechtigung, erklärte der Praktische Theologe Christian Grethlein im Rahmen der Theologischen Tage der Universität Halle-Wittenberg. Er plädierte für ein neues Segensverständnis im Sinne Luthers.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de



Foto: Jean-Claude Moireau

„GELOBT SEI GOTT“

Berlinale-Film klagt Katholische Kirche an

Wenn Anfang Februar wieder Filme um den Goldenen Bären der Berlinale konkurrieren, steht das französische Werk „Gelobt sei Gott“ im Fokus. Darin geht es um sexuellen Missbrauch in der Katholischen Kirche. Zu den Fällen läuft aktuell auch ein Gerichtsprozess.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de

„WIE DIE WISSENSCHAFT AUF SCHÖPFUNG HINDEUTET“

Leben im Lego-Land

Je mehr man sich mit Naturwissenschaft beschäftigt, desto weiter entfernt man sich von Gott. So lautet ein weit verbreitetes Vorurteil. Das Gegenteil ist der Fall. Das äußerst lesenswerte Buch „Das geplante Universum“ ist zwar anspruchsvoll, entschleierte aber eine naturwissenschaftliche Sicht auf die Welt, die einen nur noch mehr über Gott staunen lässt. *Eine Rezension von Jörn Schumacher*

Stellen Sie sich vor, Sie erleiden Schiffbruch und können sich auf eine einsame Insel retten. Die Insel erweist sich als gut bewohnbar, und Sie finden sogar ein Haus, das genau Ihren Wunschvorstellungen entspricht; im Inneren hängen Bilder genau nach Ihrem Geschmack, auf dem Tisch steht ein Teller mit Ihrer Liebesspeise und im Hintergrund läuft Ihre Lieblingsmusik. Auf einer Tafel steht zu alledem neben Ihrem Namen das Wort „Willkommen“. Würden Sie nicht annehmen, dass jemand Sie hier erwartet und alles für Sie so eingerichtet hat? Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, dass alles ein Zufall ist?

Mit dieser Analogie beginnt der Chemiker Markus Widenmeyer sein Buch „Das geplante Universum“. Widenmeyer, der neben Chemie auch Philosophie studierte, stellt in dem Buch mit drei anderen Autoren die interessante Frage: Wurden wir in diesem Universum erwartet? Ist vielleicht alles, was ist, so geplant, damit wir darin leben können?

Wie mit der Insel verhält es sich mit der Erde, ja, mit dem ganzen Universum, so die Aussage des Buches. „Die physikalischen Eigenschaften des Universums, also die Naturgesetze, Naturkonstanten und Randbedingungen, sind in komplexer Weise und häufig sehr präzise für das Vorhandensein körperlichen Lebens maßgeschneidert“, schreiben die Autoren. Insgesamt vier Naturwissenschaftler arbeiteten an dem Buch mit, neben Widenmeyer zwei Physiker und ein Chemiker.



Wer sich die Welt naturwissenschaftlich ansieht, entdeckt: Offenbar sind schon die kleinsten Bauteile darauf angelegt, dass es Leben in diesem Universum geben soll. Ein Zufall?

Foto: SCM Hänssler / Qimono

Welt durch Zufall aus dem Nichts?

Das Wort „biozentrisch“ beschreibt den Zustand unseres Universums demnach wohl am besten. Hinter allem steht die Frage: „Steht hinter dem Universum ein Masterplan?“ Die Autoren verstehen sich als Theisten, sind also der Überzeugung, dass sich die Welt am besten als das Werk eines kreativen, intelligenten Schöpfers verstehen lässt, auch und vor allem naturwissenschaftlich.

Diese These untermauern sie anhand einer gedanklichen Reise von der Physik und den aller kleinsten Teilen und den

Kräften untereinander über die Biologie und die Mechanik des Lebens bis hin zur philosophischen Frage, was wohl wahrscheinlicher ist: ein Universum, das aus Zufall von selbst aus dem Nichts entstand, oder eines, das von einem Schöpfer erdacht wurde. Die Stärke des Buches liegt darin, dass hier vier Experten ihres jeweiligen Fachgebietes zu Wort kommen.

Gott wollte offenbar Bewunderer

Die Statistik zeigt, dass ein System, je komplexer es wird, umso unwahrscheinlicher wird. Und das Universum ist immens komplex. Widenmeyer und seine Kollegen, die allesamt für die Studiengemeinschaft Wort und Wissen arbeiten, erläutern: „Die Struktur des Universums ist hervorragend mittels Zeichen bzw. sprachlicher Elemente darstellbar, nämlich mittels ein paar weniger, relativ einfacher mathematischer Regeln. Man kann sagen, die Struktur des Universums ist auf Symbolisierbarkeit (d.h. sprachliche, formelhafte Ausdrucksfähigkeit) hin ausgerichtet.“ Es scheint also fast so, als sollten sich am Ende Lebewesen in diesem Universum befinden, die mit ihrem Verstand eben diese Komplexität erforschen und erkennen können. So als habe es dem übernatürlichen Wesen nicht gereicht, eine schöne Welt zu schaffen, sondern es musste sie auch mit jemandem teilen, der die Welt ebenfalls schön findet.

Die Herausforderung für einen Naturalisten, der bei der Erklärung der Welt unbedingt Gott aus dem Spiel lassen will, liegt hingegen darin, die geordnete Vielheit der materiellen Welt anders zu erklären. Diese Erklärung der Welt muss also in der Welt selbst stecken; ihre Entstehung muss in ihr selbst angelegt sein. Klingt das nicht ein wenig nach Baron Münchhausen, der sich selbst an seinen Haaren aus dem Sumpf zog?

Um etwas von der Faszination der Gedanken mitzubekommen, muss man den Autoren auf ihrem kleinen Crashkurs in Teilchenphysik folgen. Doch es lohnt sich! Vier

▶ online weiter lesen ... | pro-medienmagazin.de

STUDIE

Medien berichteten einseitig über Flüchtlinge

Als 2015 über eine Million Flüchtlinge nach Deutschland kamen, berichteten die Medien einseitig darüber – aber nicht nur zugunsten der Migranten. Das ist das Ergebnis einer Studie der Universität Mainz. Ein Medium fällt in mancher Hinsicht auf.

Jonathan Steinert



Die Medien in Deutschland zeichneten ein widersprüchliches Bild von der Flüchtlingskrise

Foto: pro/Jonathan Steinert

Während der sogenannten Flüchtlingskrise haben sich die Medien hinsichtlich journalistischer Distanz und Objektivität nicht von ihrer besten Seite gezeigt. In einer neuen Studie mit dem Titel „Auf den Spuren der Lügenpresse“ hat ein Team um den Mainzer Kommunikationswissenschaftler Marcus Maurer nachgewiesen, dass die Berichterstattung über Flüchtlinge nicht in jeder Hinsicht ausgewogen war – allerdings auch nicht nur einseitig positiv.

Maurer und sein Team wollten in der Studie zwei Fragen beantworten: War die Berichterstattung über Flüchtlinge richtig, also entsprach sie den Fakten, und war sie ausgewogen, lieferte verschiedene Perspektiven und Bewertungen zu dem Thema. Dafür haben sie die Beiträge der Bild-Zeitung, der Süddeutschen und der Frankfurter Allgemeinen Zeitung sowie der Nachrichtensendungen Tagesschau, heute und RTL aktuell zwischen Mai 2015 und Januar 2016 analysiert. Um zu vergleichen, ob die Berichte zutreffend waren, zogen die Forscher unter anderem statistische Daten des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge sowie des Bundeskriminalamtes zu Rate.

Häufig wurde den Medien von Kritikern vorgeworfen, vor allem Frauen und Kinder zu zeigen statt junge Männer, die doch die Mehrheit der Flüchtlinge ausmachten. Laut Statistik waren etwas mehr als die Hälfte der Asylbewerber erwachsene Männer, etwas weniger als 20 Prozent Frauen und rund 30 Prozent Minderjährige. „Entgegen den Eindrücken eines großen Teils der Bevölkerung entsprachen die

[▶ online weiter lesen ... | pro-medienmagazin.de](#)



Foto: pro/Michael Müller

EVANGELIKALE

Allianz fordert Abschiebestopp für christliche Flüchtlinge

Die Deutsche Evangelische Allianz hat gefordert, dass Deutschland christliche Flüchtlinge nicht mehr in Länder abschiebt, in denen Christen verfolgt werden. Laut dem aktuellen Weltverfolgungsindex von Open Doors trifft dies unter anderem auf Afghanistan und den Iran zu.

[▶ online lesen | pro-medienmagazin.de](#)

Staat bestätigt Geburt genetisch veränderter Babys

China hat die Geburt der ersten genetisch veränderten Babys bestätigt. Der chinesische Forscher He Jiankui muss deswegen juristische Konsequenzen fürchten. Er hatte die Geburt der genetisch veränderten Zwillinge Nana und Lulu Ende November vor einer internationalen Genome-Editing-Konferenz in Hongkong verkündet.

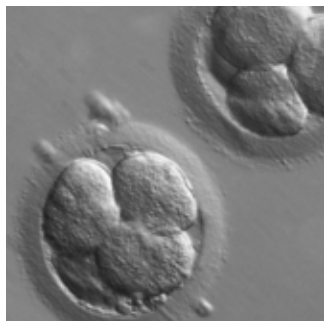
Johannes Blöcher-Weil

Im November hatte der chinesische Wissenschaftler He Jiankui angekündigt, dass in China genetisch veränderte Zwillinge zu Welt kommen. Die internationale öffentliche Aufmerksamkeit war groß. Doch bisher war unsicher, ob diese Meldung tatsächlich der Realität entsprach. Laut Süddeutscher Zeitung, die sich auf ein Schreiben der amtlichen chinesischen Nachrichtenagentur Xinhua beruft, hat China nun die Geburt der Kinder bestätigt.

Nach Hes Ankündigung im November hatte der Staat offizielle Untersuchungen eingeleitet. Diese ergaben, dass der Forscher „im Verborgenen“ ein Projektteam mit Mitarbeitern aus unterschiedlichen Ländern gegründet und „damit den Staat unterlaufen“ habe. Die Techniken seien von „zweifelhafter Sicherheit und Effizienz“. Der Wissenschaftler hatte versucht, durch den Einsatz der Genschere Crispr/Cas9 Babys immun gegen den Aids-Erreger zu machen.

Vorbild im Umgang mit ethischen Entgleisungen

Laut Süddeutscher Zeitung ist noch eine zweite Frau mit genetisch veränderten Kindern schwanger. Der Staat werde sie betreuen. Weil He Gesetze umgangen habe, werde sein Verhalten nun strafrechtlich verfolgt. Wissenschaftler aus aller Welt hatten den Eingriff in die menschlich Keimbahn



Die Geburt von gentechnisch veränderten Babys warf eine medizinethische Debatte auf, ob und in welchem Maße Eingriffe in die menschliche Keimbahn erlaubt sein sollten

Foto: ZEISS Microscopy, flickr

verurteilt. Sie bemängelten unter anderem, dass der Bericht verschweige, mit welchen Maßnahmen man so etwas in Zukunft vermeiden wolle.

Die Genetikerin Yalda Jamshidi erhofft sich aufgrund des Vorfalls ein Vorbild im Umgang mit künftigen ethischen Entgleisungen. Das Genome-Editing dürfe, wie alle medizinischen Eingriffe, nur bei einem echten medizinischen Anlass erlaubt sein. He selbst begründete seinen Schritt, HIV-positiven Paaren ihren Kinderwunsch zu erfüllen. Der Wissenschaftler Christophe Glichet vom Francis Crick Institut in London sieht das anders. Der Chinese habe die wissenschaftliche Gemeinschaft für seinen eigenen Ruhm hintergangen. „He wusste, dass das, was er tat, unethisch war“, zitiert ihn die Süddeutsche Zeitung.

[▶ online lesen | pro-medienmagazin.de](#)



Foto: Achim Schmidt/EMH

PREISTRÄGERIN

„Luther und die NPD passen nicht zusammen“

Für ihre Arbeit zum Thema „Würde Martin Luther NPD wählen?“ hat Lena Elbe den Schülerwettbewerb „Christentum und Kultur“ gewonnen. Sie untersuchte ein Wahlplakat, auf dem die NPD im Bundestagswahlkampf 2017 mit dem Konterfei und einem Spruch Luthers geworben hatte.

[▶ online lesen | pro-medienmagazin.de](#)

ENGLAND

Anglikanische Kirche investiert massiv in Mission

Die Anglikanische Kirche möchte zukünftig 35 Millionen Pfund in missionarische Projekte investieren. Der Schritt ist Teil eines kirchlichen Reformprogramms. Es soll dabei helfen, zehntausende Menschen in den Städten und auf dem Land zu erreichen.

Johannes Blöcher-Weil



Die Diözese in Durham profitiert auch von dem Investitionsprogramm

Foto: Jungpionier, Wikipedia

Die Anglikanische Kirche will Menschen in allen Landstrichen mit der biblischen Botschaft erreichen. Dazu nimmt sie viel Geld in die Hand. Laut dem Online-Portal [Christian Today](#) lässt sie sich ihre zukünftigen Maßnahmen 35 Millionen britische Pfund kosten. Das Geld wird verwendet, um neue Gemeindeformen auszuprobieren, aber auch für einen Social-Media-Pfarrer.

Der Erzbischof von Canterbury, Justin Welby, wird mit den Worten zitiert: „Die biblische Botschaft zu hören, erschließt neue Freude, ein neues Zusammengehörigkeitsgefühl und ein neues Leben.“ Die Projekte zeigten die Dynamik, mit der die anglikanische Kirche die Frohe Botschaft mit den Menschen in ihren Diözesen und Pfarreien teilt: „Wir sind zu dieser Arbeit verpflichtet, weil wir wollen, dass jeder weiß, wie sehr Gott ihn liebt und wie er für sich diese Liebe finden kann.“

Investieren in junge Menschen

Die Kirche investiert in den Regionen Birmingham, Bradford, Gateshead, Ipswich, Leeds, Portsmouth, Preston, Rotherham, Southend und Stockton-on-Tees. In Bradford entsteht eine Kirche mit Café und Fitnessstudio in einem Rotlichtbezirk. Damit wolle die Kirche Studenten und junge Erwachsene erreichen. In Leeds finden die Gottesdienste nicht mehr am Sonntag, sondern an Werktagen statt, um sie für Berufstätige attraktiv zu machen.

▶ online weiter lesen ... | [pro-medienmagazin.de](#)



Foto: José Sarmiento Matos/HISTORY

AMERIKANISCHE PRODUKTION

Jesus-Serie kommt ins deutsche Bezahl-TV

Der deutsche Bezahlsender „History“ nimmt eine Miniserie über Jesus von Nazaret ins Programm. Sie soll rund um Pfingsten zu sehen sein. In den USA läuft die Doku-Reihe bereits im März an.

▶ online lesen | [pro-medienmagazin.de](#)



Die Bischöfe nahmen an der Sonntagsmesse in der katholischen Kirche von Zababdeh teil, südlich der Autonomiestadt Dschenin

Foto: Deutsche Bischofskonferenz/Kopp

Grenzziehungen, das sogenannte „Rückkehrrecht“ der Palästinenser, die Fragen der Besatzung und vieles mehr.

Üblicherweise steht der Begriff „gerechter Frieden in Nahost“ für eine volle Erfüllung aller palästinensischen Forderungen, während den Israelis dann kaum etwas anderes übrigbliebe, als ins Mittelmeer zu springen, oder wie es ein Palästinenser im Gespräch einmal dargestellt hat: „Dann sollen sie doch nach Auschwitz zurückkehren.“ Es ist anzunehmen, dass die Bischöfe sich dieser Konsequenz ihrer Ambitionen nicht bewusst sind, sondern lediglich einen, besonders in Deutschland sehr populären, Textbaustein verwendet haben.

Im nächsten Abschnitt heißt es dann: „Wir erkennen an, dass die Gleichheit aller seiner Bürger zu den Gründungsprinzipien Israels gehört. Dies muss dringend zur allgemeinen Lebensrealität werden.“ Mit dem ersten Satz haben die Bischöfe recht. So steht es nicht nur in der Gründungserklärung Israels, sondern auch in einem der Grundgesetze. Doch schon die Aufforderung, dass dies zur „allgemeinen Lebensrealität werden“ müsse, ignoriert, wie denn diese Lebensrealität tatsächlich aussieht.

Es gibt mehrere christliche Abgeordnete in der Knesset, dem Parlament. Es gibt hochrangige christliche Militärs und christliche Richter, sogar beim Obersten Gericht. Bei akademischen Abschlüssen überflügeln junge Christen oft ihre jüdischen Kommilitonen. Selbst in israelischen Apotheken trifft man auffällig oft auf christliche Pharmazeuten.

Israelische Araber sind keine Palästinenser

In dem Abschlusskommuniqué heißt es weiter: „Uns wurde berichtet, dass viele Christen ebenso wie andere

BISCHOFSTREFFEN IN ISRAEL

Der „gerechte Friede“ christlicher Amtsinhaber

Die internationale Reise von 15 Bischöfen ins „Heilige Land“ stand im Zeichen der Solidarität mit den Christen in Israel. Das klingt ehrenwert, doch beim Lesen des offiziellen Abschlusskommuniqués kommen Zweifel auf. Unparteiisch scheinen die hohen christlichen Würdenträger nicht zu sein. Zumindest nehmen sie wenig Rücksicht auf die Realitäten vor Ort. *Ein Kommentar von Ulrich W. Sahn*

Bei dem diesjährigen Internationalen Bischofstreffen im Heiligen Land hat sich eine Delegation von 15 Bischöfen besorgt über Diskriminierung von Christen in Israel gezeigt. Der Gesandtschaft gehörten Vertreter von zwölf

europäischen und nordamerikanischen Bischofskonferenzen sowie aus Südafrika an. Am Donnerstag veröffentlichten sie eine [Pressemeldung](#) sowie eine [Abschlussklärung](#) der Konferenz, die vom 12. bis zum 17. Januar andauerte.

Mit Textbausteinen gegen Israel

Schon im ersten Abschnitt des Kommuniqués heißt es, dass sich die Bischöfe mit ihrer „Pilgerreise“ für einen „gerechten Frieden“ einsetzen wollen. Das klingt schön, doch hat bei Streitigkeiten bekanntlich jede Seite ihre eigene Vorstellung davon, was „gerecht“ ist. So gibt es auch im Nahostkonflikt zahllose Elemente, anhand derer man aufzeigen könnte, dass der „gerechte Friede“ der einen den Untergang der anderen Seite bedeutet. Dazu gehören die durchaus komplizierten

📄 [online weiter lesen ...](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

TÜRKEI

Urteil gegen Mörder von Christen bestätigt

Vor fast zwölf Jahren wurden zwei türkische und ein deutscher Christ in den Räumen eines Bibelverlags in Malatya ermordet. Das Urteil gegen die fünf Hauptangeklagten ist nun rechtskräftig.

Nicolai Franz



Das Urteil gegen die Mörder dreier Christen in der Türkei ist nun rechtskräftig

Foto: Brunnen-Verlag

Die fünf Hauptangeklagten im Prozess um einen Mord an zwei türkischen und einem deutschen Christen sind mit ihrer **Berufung** vor einem Gericht in Ankara gescheitert. Das berichten die staatliche Nachrichtenagentur **Anadolu** und die regierungsnaher Zeitung **Daily Sabah** am Mittwoch übereinstimmend.

Demnach bestätigte das Gericht die Haftstrafen von drei Mal lebenslänglich gegen die fünf Angeklagten Mordes. Darüber hinaus wurden sie wegen Freiheitsberaubung und versuchten Raubes zu 39 Jahren Haft verurteilt.

Hinweise auf Folter

Das Gericht sah es als erwiesen an, dass die Angeklagten im April 2007 den deutschen Theologen und Missionar T Geske, damals 46, sowie zwei einheimische Mitarbeiter in den Räumen des Zirve-Bibelverlags im ostanatolischen Malatya ermordet hatten, indem sie ihnen die Kehle durchschnitten. In der Obduktion wurden an Geskes Körper laut Frankfurter Allgemeinen Zeitung 156 Messerstiche gezählt. Die anderen Opfer, beides christliche Konvertiten, seien von den Tätern mit weniger Stichen getötet worden. Es gebe Hinweise für die Täter waren zum Tatzeitpunkt zwischen 19 und 20 Jahre alt. Medienberichten zufolge hatten sie den Opfern vorgeworfen, Muslime missionieren zu wollen.

Geske war Absolvent der evangelikal getragenen **Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule Basel**. Frau Susanne gab kurz nach der Tat laut der Nachrichtenagentur AFP im türkischen Fernsehen an, keine Rachegepläne zu haben. Sie wolle über die Mörder ihres Mannes dasselbe sagen, was Jesus über dessen Mörder am Kreuz gesagt hat: „Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

► **online lesen** | *pro-medienmagazin*

Nah dran und gut vernetzt:

Besuchen Sie uns – bei **Facebook** und **Twitter**.

- > twitter.com/pro_magazin
- > facebook.com/pro.christliches.medienmagazin



pro
Christliches Medienmagazin

BREXIT

Europa vor dem Exit?

Die Briten debattieren bislang ergebnislos darüber, wie sie aus der EU ausscheiden wollen. *pro-Kolumnist Jürgen Mette* mag die Briten und hofft, dass sie und Europa vor einem schmutzigen Scheidungskrieg bewahrt bleiben. Die Union kann nur funktionieren, wenn sie ihre Werte ernstnimmt.

Jürgen Mette

Die Briten sind schon ein eigensinniges Inselvölkchen. Zuweilen wild und widerborstig, vom Wetter gegerbt, überhaupt nicht das Mutterland der feinen Küche, geradezu zärtlich besorgt um „The Queen“, die stets „not amused“ drauf ist, aber huldreich das Handtäschchen schwenkt, wenn ihre Untertanen sie feiern und möglichst viele Pferde im Spiel sind. Ihr Gemahl, der noch immer fahrtüchtige und stets zu Scherzen aufgelegte Duke von Edinburgh (97), ist ein Leben lang halbschräg hinter seiner Lissy hergelaufen. Ein Leben im Windschatten der Gemahlin scheint vital und automobil zu halten.

Die Briten lieben ihre Königin, die Konservativen auch ihre Premierministerin Theresa May, die Steigerungsform von Margarete Thatcher. Und sie verehren Diana, die Prinzessin der Herzen. Vier taffe Frauen schreiben Europageschichte. Und was für Deutschland die Bayern sind, das sind die Schotten für das Vereinigte Königreich Großbritannien. Ein wetterfestes Gebirgsvolk mit Vorliebe für dunkles Bier und andere Köstlichkeiten aus Fässern. Die Schotten sind mehrheitlich gegen den Brexit und für Nordirland wäre der Ausstieg aus der EU ein Desaster.

Theresa May ist mit ihrem Konzept vor die Wand gefahren, es droht ein improvisierter Brexit, ein schmutziger unordentlicher und teurer Scheidungskrieg, der beide Seiten wahrscheinlich heftig beschädigen wird. Auch das ist „very british“, dass die gleichen Abgeordneten, die im Unterhaus lautstark rumbrüllen, dass der Sitzungsleiter mit lauten „Order“-Rufen zur Ordnung aufrufen muss, nun im Misstrauensvotum der Chefin wieder das Vertrauen aussprechen. Vielleicht, weil keiner den Job machen will?

Briten haben Exit-Erfahrung

Das geprüfte und geschüttelte „Vereinigte Königreich“ wollte nie so richtig zum Festland-Europa gehören. Bei der Volksabstimmung (2016) zum Exit aus der EU hat kaum einer mit diesem knappen Votum gerechnet. Ein gespaltenes Ergebnis. Erst dann wurde den Briten bewusst, was der Austritt aus der EU allein wirtschaftlich bedeutet. Ein knapp gedeckter, aber doch klarer Auftrag zum Auszug aus dem Wirtschaftsraum Europa. Der mühsam erkämpfte Vertragstext zur Umsetzung der Volksabstimmung hat einen Umfang von 600 Seiten. Jean-Claude Juncker, der alte in schwerer See gereifte EU-Kapitän, steht vielleicht vor seiner letzten Meisterprüfung.

Steht die EU jetzt zusammen? Die Italiener überziehen alle finanziellen Grundregeln und machen Schulden ohne Ende. Frankreich erlebt brutale Straßenschlachten von zornigen Menschen in gelben Westen. Ungarn macht Sorgen und Griechenland ist wirtschaftlich immer noch nicht zuverlässig. Angela Merkel, die fleischgewordene Garantie für ein erfolgreiches und friedliches Europa, hat ihren Exit selbst eingeleitet. Noch ist sie in dieser riskanten Phase die erfahrenste Kraft und der ruhende Pol.

Die Engländer sind Exit-erfahrene Insulaner. Im Jahr 1529 war es in der Regierungszeit Heinrichs VIII. zu schweren Verwerfungen zwischen London und Rom gekommen. Es ging damals um die Rechtmäßigkeit der royalen Ehebündnisse. [Die Bischöfe Englands wagten den Exit aus der römisch-katholischen Kirche](#). Sie wollten sich nicht mehr dem Papst



pro KOLUMNE

unterstellen, sich nicht mehr fernsteuern lassen. So begaben sie sich unter die weltliche Aufsicht von König Heinrich VIII. Und das gilt bis heute für die typischste Landeskirche überhaupt, die sich dem jeweiligen Monarchen unterstellt.

Die zwei Erzbischöfe und rund 25 Bischöfe haben einen ständigen Sitz im Oberhaus (House of Lords). Sie kämpfen im chronischen Mitgliederschwind ihrer Schwesterkirchen um ihre Vormachtstellung. Aber die ganze Welt sieht und bestaunt via Satellit die goldbestickten und purpurrot gewandeten Kleriker bei jeder royalen Hochzeit. Da kommen Text und Textil wortgewaltig, würdevoll und unter dröhnenden Orgelklängen zusammen. Hymnen, die das Herz erfreuen. Und wie sie singen – inbrünstig und mehrstimmig. Gänsehaut

► online weiter lesen ... | pro-medienmagazin.de

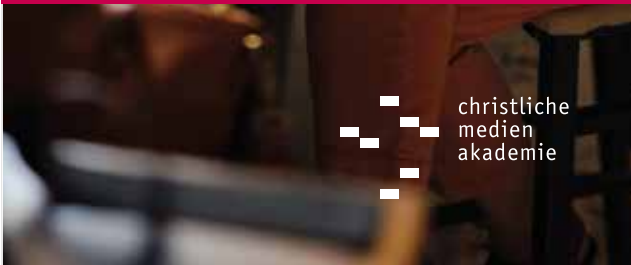
Mehr zum Thema:
Bedford-Strohm wirbt für eine EU mit Großbritannien





NEU!
**SEMINARE 2019 – JETZT
 PROGRAMMHEFT BESTELLEN!**

Haben Sie Interesse? Informationen zu den Angeboten
 finden Sie unter christliche-medienakademie.de



▶ **Seminare unter** | christliche-medienakademie.de

Impuls

KRAFTTRAINING

In den Wochen nach den Feiertagen füllen sich die Fitness-Räume. Weihnachtsbraten, Silvester-schmaus und Süßes haben Pfunde gebracht. Nun muss mit Kraftsport und Dauertraining der Körper wieder in Form gebracht werden. Noch mehr: Das Schwitzen an Geräten und auf Laufbändern dient dem Muskelaufbau und der Stärkung der Figur.

Christus will unsere Schwächen in Stärke wandeln.

Da klingt es schon eigenartig fremd, wenn ein Bi-belspruch von der Freude über die eigene Schwä-
 che redet: „Christus hat zu mir gesagt: Lass dir an
 meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in
 den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am
 allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, damit
 die Kraft Christi bei mir wohne.“ (2.Korinther 12,9).

Der Apostel Paulus schaut auf seinen Körper und
 sein Leben. Von Krankheiten geplagt, durch viele
 Reisen gefordert und manchen Gefängnisaufent-
 halt geschwächt, ist er keine strahlende Leuch-
 te. Und doch: Seine Kraft kommt nicht aus der
 Muskelmasse, auch nicht aus der Glaubensstärke,
 sondern von Christus. Das Bibelwort stellt unsere
 Vorstellungen von Stärke auf den Kopf. Oder bes-
 ser: Vom Kopf auf die Füße. Wer auf beiden Beinen
 steht, hat Halt. Wer festen Grund unter den Füßen
 hat, kann Stürme überstehen. Christus will unsere
 Schwächen in Stärke wandeln. Er will uns Lebens-
 grund und Boden geben. Bitten Sie um diese Kraft
 von oben und das feste Fundament unten. Vertrau-
 en wir neu auf Gottes Kraft in allen Lebenslagen
 und allen Tagen dieses Jahres. Und bleiben wir
 gerade deshalb beim „Fett-weg-Trainieren“.

Gesegnete Zeit,
 Egmond Prill